

Josemaría Escrivá de Balaguer, Camino. Edición crítico-histórica preparada por Pedro Rodríguez (Serie I: Obras publicadas vol 1) Madrid: Rialp 2002. ISBN 84-321-3390-6.(XXXVI-1195 S) Geb.

Zur Heiligsprechung des Gründers hat die Bewegung „Opus Dei“ eine kritische Ausgabe des verbreitetsten seiner Texte besorgen lassen. Gegenüber den 999 Aphorismen, aus denen dieses Buch eigentlich besteht, liegt damit eine voluminöse Ausgabe vor, die nach Vorwort und Hinweis auf das Projekt der „Colección de Obras Completas“, einem Hinweis an den Benutzer und einem Abkürzungsverzeichnis eine chronologische Übersicht zum Leben Escrivá de Balaguers bietet, um dann in einer umfangreichen Einführung von der Biographie aus zum schriftlichen Werk und zu „Camino“ zu kommen. Die Redaktionsgeschichte wird von den Geistlichen Notizen der Jahre 1932–1934 an über die Abfassung von Camino (1937) und die ursprüngliche Ausgabe (1939) nachgezeichnet. Darauf folgt eine Beschreibung und Analyse des Materials für die kritische Ausgabe mit besonderer Rücksicht auf das sogenannte „Originalmanuskript“ (es handelt sich um eine maschinenschriftliche Druckvorlage) sowie auf die verschiedenen Ausgaben. Diese vorbereitenden Schritte entfalten sich auf gut 150 Seiten dieses Bandes, denen Ausführungen zum literarischen Genus, zum Ziel und zur Struktur der Veröffentlichung (153–190) folgen, ehe die Einleitung mit Hinweisen auf technische Fragen zu dieser Ausgabe abgerundet wird. Diese Einleitung umfaßt mit gut 200 Seiten ein Fünftel der Edition. Deren Hauptteil besteht dann im Text und dem kritisch-historischen Kommentar (207–1017). Aufgebaut in drei Teilen, von denen der erste „Seguir a Cristo: los comienzos del camino“ 21 Kapitel, der zweite „Hacia la santidad: caminar 'in Ecclesia',“ 14 Kapitel und der dritte „Plenamente in Cristo: llamada y misión“ 11 Kapitel zählt. Diese Zusammenstellung der ursprünglich für sich entwickelten einzelnen Worte bildet das eigentliche Problem beim Werden des Buches, das als solches von einem bestimmten Moment an gewollt war und verfolgt wurde, so daß wir es hier mit einem durchaus literarischen Erzeugnis zu tun haben, wie schon aus dem Prolog deutlich wird. Aber auch die Verbreitung und die Geschichte des Textes belegen das. Interessant ist der Eindruck eines Verlegers, es handle sich um ein Projekt, das den „libros de poesía“ (121) zuzurechnen sei. Diese Veröffentlichung will gelesen sein und zwar offensichtlich persönlich; der Autor spricht den Leser direkt an, der eingeladen ist, mit dem Autor in einen familiären Dialog geistlicher und apostolischer Art einzutreten (vgl. 132). Dabei tritt die Absicht, als Vater zu sprechen, deutlich heraus und wirft schon Licht auf das Verständnis des Verhältnisses, das hier entstehen soll. Man könnte auch bei dem durchgängigen Aufforderungscharakter der Maximen an einen Lehrer denken, freilich ohne sonderlichen Schwerpunkt auf die Erklärung, die hier z.T. durch den Kommentar geboten wird. Die Grundlagen scheinen selbstverständlich und klar eine gegebene katholische Christlichkeit, die im Sinne der „Actio Catholica“ der Entstehungszeit aktiviert werden soll. In diesem Sinn ist auch das Apostolat zu verstehen, das angezielt wird. Allerdings wird schon in der Einleitung an wichtiger Stelle darauf hingewiesen, man wolle mit der Ausgabe keine literarische oder theologische Untersuchung bieten, sondern den Sinn des Inhalts in der Perspektive einer kritischen Ausgabe herausstellen (vgl. 153). Hier ist dann auch der aphoristische Charakter durch den Herausgeber festgehalten, der sich dafür auch auf eine neuere Untersuchung beruft. Die Rede ist aber auch von geistlichen Gedanken, Ratschlägen, Anregungen, Sprichwörtern, Maximen, Erleuchtungen, Notizen, Sentenzen. Aus der Ge-

schichte der katholischen Spiritualität werden eine Reihe ähnlicher Sammlungen erwähnt; vielleicht ließe sich aus dem deutschen Raum an die „Losungen“ der Herrnhuter Brüdergemeinde denken, die vor allem in ihrer Zielsetzung eine ähnliche Funktion zu haben scheinen. Der Autor hat ja mindestens in späteren Jahren betont, er habe „escrito para todas las almas ..., no para nosotros“ (173), d.h. er hatte ein allgemein christliches Leserpublikum im Auge. Allerdings „Camino se debe leer con un mínimo de espíritu sobrenatural, de vida interior y de afán apostólico“ (174). Entsprechend den aufgezeigten Eigenheiten heißt Lesen hier, Ratschläge hören und hinnehmen. Man kann sie erwägen und sich zu eigen machen, wenn sie einem – das scheint manchmal als Ideal durch – nicht schon von vornherein selbverständlich sind. Aber in ihrer formulierten Sicherheit gestatten sie keine echten Rückfragen. Der Hinweis auf ursprünglichen Kontext und auf Zusammenhänge mit anderen Bemerkungen sowie mit den Erfahrungen des Autors hilft bisweilen, den Inhalt und die Art, wie er vorgebracht wird, besser einzuordnen, sonst bliebe man nur zu oft mit dem bloßen Eindruck von reinen Vorschriften. Unter dieser Rücksicht wären verschiedene Untersuchungen angezeigt, vor allem auch solche mit der Sprache der Evangelien und der Bibel, die der Autor offensichtlich aufgreifen möchte, aber auch deutlich in einem Sinn abwandelt, der manche Schwierigkeit aufwirft. Der Herausgeber hat in der Regel sehr zurückhaltend seinen Dienst geleistet und bemerkt wiederholt, daß etwas nur seiner Meinung nach oder seinem persönlichen Verständnis nach so oder so zu verstehen bzw. einzuordnen sei. Er läßt also ausdrücklich Freiheit, was auch angesichts der Tatsache angezeigt sein dürfte, daß der zeitliche Abstand zu dem hier historisch-kritisch edierten Werk noch nicht so groß ist, daß alle dabei möglichen Rücksichten wirklich beachtet sein könnten. Das dürfte namentlich für den Anspruch einer kritischen Edition gelten, der ja nicht nur für eine entsprechend gesicherte Textfassung bedeutsam ist, sondern auch – durch Einordnung in den ursprünglichen Zeitrahmen – eine solche Betrachtung der Aussagen selbst einleiten sollte. Die Jahre des spanischen Bürgerkrieges mit ihren geistigen Fronten gehören ebenso zu diesem Untergrund wie das Programm der „Actio Catholica“ Papst Pius XI., das heute über der Erfahrung des Zweiten Weltkriegs und des Zweiten Vatikanischen Konzils fast vergessen scheint. Bei Fragen nach der Zusammenstellung der Texte sagt der Herausgeber gelegentlich, daß sich dadurch nicht selten Veränderungen in der Bedeutung eines Wortes ergeben haben. „El resultado de nuestra investigación sobre el tema es una propuesta de comprensión interna de la estructura del libro, de su secuencia teológico-espiritual“ (181f).

Anzuerkennen bleibt vor allem der Versuch, mit dieser Edition eine verläßliche Text- und Verständnisbasis bereitgestellt zu haben, die helfen kann, falsche Anfragen von vornherein zu vermeiden, aber damit auch fundierte Auseinandersetzungen zu gestatten. Dann wird sich im Laufe der Zeit erweisen, was dieser Beitrag zum geistigen und geistlichen Leben der Kirche in einer Zeit bedeutet, deren „Zeichen“ nicht selten gegensätzlich und bisweilen sogar widersprüchlich wahrgenommen und ernstgenommen werden. Karl H. Neufeld SJ

Rino Fisichella, La Via della Verità. Il mistero dell'uomo nel mistero di Cristo. Milano: S. Paolo 2003. ISBN 88-315-2434-8. (215 S) Geb. € 17,-

Die Aufmerksamkeit auf „Geheimnis“ hat natürlich zur Folge gehabt, daß dieses Wort, das sich strikt eigentlich nur auf Gott anwenden läßt, mit allen möglichen Vorgaben im religiösen Bereich in Verbindung gebracht wird. Dabei